

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil. Tagesfragen.

Das „Fremdenblatt“ bespricht anlässlich der Inkraftsetzung des serbischen Handelsvertrags die wüsten und kleinlichen Hezversuche gegen Oesterreich-Ungarn, die sich in einem Teile der serbischen Presse bis in die allerletzte Zeit bemerkbar gemacht haben. Ungeachtet dieser Wühlereien habe sich Freiherr v. Mehrenthal für die Aktivierung des Handelsvertrages am 1. September warm eingesetzt. Er tat dies mit vornehmer Unbefangenheit, in der Annahme, daß der jetzigen ungesunden Atmosphäre, die sich in den politischen Verhältnissen bemerkbar macht, eine reinigende Entwicklung ein Ende bereiten werde. Nur in einer Dunstluft, wie sie bisher angesammelt gewesen, sind solche Preßerscheinungen möglich. Es ist aber zu hoffen, daß sie vor einer besseren Einsicht, die allmählich Platz zu greifen scheint, werden zurückweichen müssen und es ist wohl nicht allzu sanguinisch gedacht, wenn man eine gründliche Beurteilung dieses wüsten Treibens eines großen Teiles der serbischen Presse durch alle vernünftigen Politiker des Königreiches gewärtigt und voraussetzt, daß man endlich die sumpfigen Wege verlassen werde, die gewisse serbische Politiker bisher gewandelt. Man will hierzulande nicht auf die Hoffnung bezüglich der baldigen Möglichkeit einer Wandlung in dieser heilsamen Richtung verzichten; denn, mag auch unsere Monarchie von den besten Absichten ihrem serbischen Nachbar gegenüber geleitet sein: eine Fortdauer unliebsamer publizistischer Erscheinungen der gekennzeichneten Art

könnte die Geduld Oesterreich-Ungarns schließlich doch einer zu schweren Belastung aussetzen. Dann freilich könnten sich Wirkungen zeigen, wie sie von den Veranstaltern solcher gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Hezen gewiß nicht beabsichtigt worden sind. Die Spitzen, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sind, könnten sich dann gegen Serbien zurückwenden.

Die „Zeit“ fordert angesichts der großen Schlagkraft, welche das Agrariertum in Oesterreich in jüngster Zeit befundet, eine machtvolle Organisation der Industrie. Der unselige Fluch der Zersplitterung, der die Politik des deutschen Bürgertums lähmt, will auch von der aus gleichem Blute herausgewachsenen Industrie nicht weichen. Und doch hat der allerjüngste Vorfall, der feste Tritt der geeinten Agrarier, die lahme Verworrenheit der industriellen Bittschriftenammlung wieder gezeigt, daß Um und Auf der politischen Erfolge die stramme Organisation ist. Wenn die Industrie zu ihrer vollen Bedeutung kommen will, muß sie von den Agrariern lernen, sich von unten nach oben zielbewußt zu organisieren, und daran gehen, auf breiter, tief in die Bevölkerung hineingebauter Grundlage eine einheitliche Zentralgewalt aufzusetzen.

Die „Neue Freie Presse“ bekämpft neuerdings ein Zusammengehen der Freisinnigen mit den Christlichsozialen in Niederösterreich. Die Freisinnigen mögen an dem Beispiele Schönerers lernen, wohin eine solche Allianz führe. Ein Kompromiß mit den Christlichsozialen sei Selbstmord in der Form eines Ueberzeugungswechsels. Ein Selbstmord in dem Augenblicke, da trotz der Gewalttätigkeit, mit der die Christlichsozialen das

Volk niederhalten, die Fäulnisse und Zerfaltungen, die ihre wurmstichige Politik erzeugt, nicht mehr zu verbergen sind. Schönerers Glück und Ende sind die Gefahrenzeichen für die Freisinnigen. Ein Kompromiß mit den Christlichsozialen, die Losreißung des Nationalgefühls von der Nationalkultur würden ihnen gleichfalls das Rückgrat brechen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erinnert daran, daß die Bauernschaft in Deutschösterreich in der nächsten Woche den sechzigjährigen Gedenktage der Bauernbefreiung feiert. Die übergroße Mehrzahl der bürgerlichen Vertreter im Reichstage von 1848 habe damals dem bezüglichen Antrag Studlachs mit Enthusiasmus zugestimmt. Das müßte für den Landmann ein Ansporn sein, es immerdar mit den Parteien der Bildung, der Intelligenz und des Fortschritts zu halten.

In einer neuerlichen Besprechung der Prager Röhrenlieferungsfrage führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, die Prager Röhrenvergeber irren sich, wenn sie glauben, daß die französischen Politiker sich dazu erniedrigen würden, die nationale Zwietracht in Oesterreich zu nähren. Eine Politik, welche die Monarchie in Stücke reißen hilft, könne Frankreich unmöglich willkommen sein. Die vornehmsten Politiker betrachten den integralen Bestand von Oesterreich-Ungarn als eine unbedingte Notwendigkeit für Europa. Man könne ruhig die Behauptung wagen, daß, wenn das Auswärtige Amt in Frankreich auf irgendeine geschäftliche Unternehmung Einfluß hätte, es in Rücksicht auf die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen von Frankreich zu Oesterreich-Ungarn das Prager Angebot zurückweisen würde

Fenilleton.

Rebhühnerjagd.

Von Johannes Mantl.
(Schluß.)

Schon beim Anmarsch zum Reviere zeigen die braven Vorsteher, von deren Fähigkeit der Erfolg hier in so hohem Grade abhängt wie bei keiner anderen Jagd, die lebhafteste Unruhe. Endlich werden Karo und Feldmann losgemacht und gehen langsam, gefolgt von der weit ausgebreiteten Jägerkette, dem leisesten Zuruf gehorchend und einen fast menschlichen Verstand an den Tag legend, im Kartoffelfelde vorwärts. Plötzlich hat der Hund Wind erhalten und steht mit langgestreckter Rute und vorwärts gerichteter Nase, einen Vorderlauf hebend und die Augen starr auf einen Punkt richtend, wie wenn er aus Erz gegossen wäre. Ein leiser Zuruf des Jägers, der nun weiß, daß sich unmittelbar vor dem Hunde Hühner befinden, bringt ihn zum Vorwärtsgehen, und einige Augenblicke darauf steht die gesamte Kette auf und zieht mit klapperndem, knarrendem Tone, der durch die Bewegung der für den stark mit Wildpret belegten Körper verhältnismäßig klein und kurz geratenen Flügel verursacht wird, davon, während jeder der Jäger seinen Schuß anzubringen bemüht ist. Weidgerechte Jäger hassen mit Recht die sogenannten „Kompaniejagden“ einer großen Anzahl Schützen, weil sie meistens in massenhaftes Verknallen von Patronen durch schlechte Schützen ausartet, die sich dann womöglich auch noch die zur Strecke gebrachten Hühner streitig machen; sie ziehen daher lieber zu zweien oder dreien aus. Wo jedoch das Mitlaufen zahlreicher Sonntagsjäger unvermeidlich ist, stellen sich die geübtesten Schützen zweckmäßig auf die beiden Flügel der Angriffsfront, weil sie hier

noch zahlreiche Hühner herunterholen können, die von den unsicheren Schützen der Mitte mit untrüglicher Sicherheit gefehlt sind. Sobald die geschossenen Hühner von den Hunden apportiert sind, geht es weiter nach dem Fleck, wo man die abstreichenden Hühner hat einfallen sehen, und hier erneuert sich der eben beschriebene Vorgang, bis die Kette entweder gänzlich zersprengt oder bis auf den letzten Vogel erlegt ist. Erst nachdem dies besorgt ist, sucht man eine andere Kette auf und fährt so fort, bis zur Beendigung der Jagd an diesem Tage.

Vom weidmännischen Standpunkte ist es ein Mißbrauch schlimmster Art, wenn schußbegierige Sonntagsjäger — namentlich in den ersten Wochen nach Eröffnung der Jagd — das erste aufstehende Huhn niederknallen. Sie mordeu damit nämlich meistens den alten Hahn, den Familienwater, der seiner um diese Zeit oft noch sehr zarten und schwachen Spitze ebenso unentbehrlich zum Leben ist, wie die Mutter. Da die Jungen sich dann noch nicht selbständig weiterbringen können und kläglich verhungern müssen oder die Beute der Krähen und Füchse und anderer geflügelter und vierbeiniger Raubtiere werden, bedeutet das sinnlose Wegschießen beider Eltern, das oft durch das weit verbreitete Vorurteil zu motivieren versucht wird, daß diese die Vögel aus dem Reviere wegführen, die zwecklose Vernichtung der ganzen Kette, so daß durch dieses törichte Verfahren ein früher gut bestandenes Revier in wenigen Jahren total verwüstet werden kann.

Die beste Zeit für die Hühnerjagd ist der September und die erste Hälfte des Oktober. Dann munden sie auch am besten, zumal wenn sie richtig zubereitet werden. Meistens umwickelt man sie mit Speck und brät sie in der Pfanne, bis sie ein schmackes goldbraun-krausperiges Gewand bekommen haben. Notwendig zum Gelingen sind gute Butter und recht fleißiges Begießen mit dieser. Die

Sauce gewinnt man, indem man den Fond, nachdem die Hühner aus der Pfanne genommen wurden, nochmals schnell mit einer Lösung von dem auch hier bewährten Liebig's Fleisch-Extrakt aufkochen läßt und das Ganze nunmehr durch etwas Kraftmehl bindet. Alte Rebhühner lassen sich nur dünsten; allein sie schmecken, hinreichend weich geworden und fleißig mit Speckstreifen gespickt, ganz vorzüglich. Auch füllen lassen sie sich bei beiden Zubereitungsmethoden; der Farce denke man gleichfalls dabei, gewirfelte Speckstückchen beizumischen, ebenso recht fein gehackte Morcheln oder sogar Trüffel. Vor dieser Zeit mag das Rebhuhn fernbleiben von Küche und Tisch; es gefährdet nämlich der Abschluß der Alten die Existenz der ganzen Kette, und die jungen Hühner sind noch vielfach zu schwach im Wildbret, um einen guten Braten zu geben. Später aber wird die Jagd immer schwieriger; die Ketten halten nicht mehr, und Jäger und Hund müssen mit viel mehr Schlaubeit und Beharrlichkeit arbeiten als vorher, um Erfolg zu haben. Ein passionierter Jäger wird sich freilich durch diese Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen. Ist da doch die Besiegung der instinktiven Schlaubeit des Wildes durch die größere List des mit allen Gewohnheiten des Jagdgetiers vertrauten Schützen der Hauptreiz des edlen Weidwerkes, hinter dem der aus dem materiellen Wert des Wildes zu erzielende Gewinn als Zweck bei jedem wirklichen Jagdfreunde weit zurücktreten muß.

Obwohl das Verbreitungsgebiet des Rebhuhns ein ungeheuer großes ist und sich über Europa und einen großen Teil Asiens bis nach Nordamerika hinüber erstreckt, fehlt das Klima seinem Gedeihen doch enge Schranken, weil die Tiere eher ein heißes als ein kaltes Klima vertragen. Deshalb mißlingen in der Regel auch die Akklimatisationsversuche in Bergländern wie Krain, die einen schneereichen, stürmischen Winter haben.

in dem Augenblicke, als in Frankreich angenommen werden müßte, daß bei der Vergebung nicht geschäftliche, sondern das gesamte Oesterreich-Ungarn schädigende politische Gründe maßgebend waren, Gründe, die der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik unangenehm fallen könnten.

Politische Uebersicht.

Zaibach, 1. September.

Die „Reichspost“ tritt in einer Besprechung der Broschüre „Großösterreich“ vom Grafen Crenneville für die Durchführung der großösterreichischen Idee ein. Der krachende Einsturz des morschen Gebäudes des Dualismus sei nicht aufzuhalten. Ein starker staatsmännischer Wille könnte das Reich auf neuen Grundlagen aufbauen. Allerdings sei noch die Arbeit der Popularisierung der großösterreichischen Idee zu leisten. Und da möge die christlichsoziale Partei nicht vergessen, daß es ihr Programm ist, das da hinauszutragen wäre ins Volk. — Das „Vaterland“ fordert anknüpfend an diese Broschüre die Gründung einer allgemeinen österreichischen Patriotenliga, in der sich alle staatserkhaltenden Parteien vereinigen. Das patriotische Volk muß aufgeklärt und unter die Führung edler und wahrer Patrioten gebracht werden. Da die Liga nur patriotische Ziele zu verfolgen hätte, so könnten sich in ihr alle Freunde der Monarchie ohne Rücksicht auf ihre Nationalität und auf ihre sonstige politische Anschauung vereinigen — nicht die Gründung einer neuen Partei, sondern die Mallierung aller staatserkhaltenden Partei- und Nationalitätengruppen im Interesse des inneren Friedens: das bezwecke dieser Vorschlag.

Die von der öffentlichen Meinung in Bulgarien an die dort lebenden Mazedonier gerichtete Aufforderung, infolge des neuen Standes der Dinge in der Türkei nach ihrer Heimat zurückzukehren und dort den Kampf für die Interessen der bulgarischen Nationalität mit allen der jetzigen Aera entsprechenden Mitteln aufzunehmen, hat, wie aus Sofia geschrieben wird, nur sehr geringen Anklang gefunden. Da bisher nur Angehörige der niedersten Volksschichten wieder nach ihrer mazedonischen Heimat gezogen sind, hat die Regierung den Beschluß gefaßt, keine Mazedonier mehr in Staatsdienste aufzunehmen, um auf diese Weise auf die intelligenteren Elemente einen Druck auszuüben. Bezeichnend für das Verhalten der Mazedonier ist der Umstand, daß die geplant gewesene Bergnügungsfahrt der in Bulgarien lebenden Mazedonier nach den Städten Salonichi, Monastir, Resküb, Beles fallen gelassen werden mußte,

weil sich nur wenige Teilnehmer gemeldet hatten. Die Sofianer Presse, auch die offiziöse, richtet aus diesem Anlasse gegen die Mazedonier heftigen Tadel und wirft ihnen Mangel an Patriotismus vor. Die Blätter erneuern ihre Bemühungen, die mazedonische Intelligenz von der Notwendigkeit ihrer Anwesenheit in Mazedonien zu überzeugen.

In Larissa (Thessalien) trafen am 21. August sechs Offiziere der türkischen Garnison von Claxsona ein. Sie wurden vom Offizierskorps von Larissa begrüßt, das ihnen zu Ehren ein Festmahl veranstaltete. Der türkische Hauptmann Hussein wies in seinem Danke für den freundlichen Empfang darauf hin, daß auch die Griechen in der Türkei zur jüngsten politischen Wendung beigetragen haben. Von den griechischen Offizieren hielten ein Major, ein Hauptmann und ein Oberleutnant Toaste. Major Kritfas hob hervor, daß es im Interesse der Türkei und Griechenlands liege, in Freundschaft zu leben.

Zu der Meldung, betreffend die Entsendung eines deutschen Offiziers zu den griechischen Herbstmanövern, berichtet, wie man aus Athen schreibt, die „Patriis“ folgende Einzelheiten: Der deutsche Gesandte in Athen, Graf Arco-Valley, hat unlängst dem Ministerpräsidenten Theotokis mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe während seines Aufenthaltes auf Korfu von den dortigen griechischen Truppen einen so vorteilhaften Eindruck gewonnen, daß er beschlossen habe, einen höheren deutschen Offizier zu den griechischen Herbstmanövern zu entsenden. Theotokis habe den Gesandten ersucht, dem deutschen Kaiser den wärmsten Dank der griechischen Regierung zu übermitteln, welche die hohe Bedeutung dieser Aufmerksamkeit Kaiser Wilhelms für das griechische Heer wohl zu würdigen wisse.

Tagesneuigkeiten.

(Ein freudiges Ereignis im niederländischen Königshause.) Königin Wilhelmine der Niederlande sieht — wie schon gemeldet — Mutterfreuden entgegen. Die Nachricht wird von einem Amsterdamer Blatte, das Fühlung mit dem Haager Hof hat, bestätigt. Die junge Königin vollendete am 31. v. gleichzeitig mit dem zehnten Jahre ihrer Regentschaft ihr 28. Lebensjahr. Seit dem 7. Februar 1901 ist sie mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg vermählt, doch blieb die Ehe bisher kinderlos, und nach gewissen Vorereignissen gaben die Aerzte der Königin auch keine Hoffnung auf Leibeserben. Diese Voraussicht soll sich nun zur Freude der Holländer als trügerisch erweisen. Das Land erwartet sehnsüchtig einen Thronfolger aus dem angestammten Herrscherhause Nassau-

Dranien, und wird die Nachricht, daß sich „Dntje Wilhelmine“, wie die Königin im Volke genannt wird, Mutter fühle, mit hellem Jubel begrüßen. Kommt auch nur ein Prinzchen zur Welt, so ist trotzdem die Thronfolge geregelt, da in den Niederlanden die Zulassung der weiblichen Thronfolge durch die Verfassung vom 29. März 1814 festgelegt ist.

(„Kleiner König.“) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Auf seiner neulich abgeschlossenen Reise durch Jütland begrüßte König Frederik einen Veteranenverein und meinte zu einem älteren Mitgliede: „Sie müssen ja über die Siebzig sein?“, worauf der Alte erwiderte: „Ja, ich zähle bald 83 Jahre, kleiner König!“ Auf dänisch sagte der Veteran „bette Kong“. Der Ausdruck „bette“ läßt sich kaum übersetzen, bedeutet aber soviel wie „kleiner, guter“; das Wort drückt Mitleid und Geringschätzung, Väterlichkeit und Herablassung aus. Natürlich erregte die Episode größte Heiterkeit und nicht zuletzt beim König selbst, der ja seine 65 Jahre zählt und also kaum mehr in dem knabenhaften Alter steht, gegenüber dem man das Wort „bette“ anzuwenden pflegt.

(Die alten Lateiner als Stenographen.) Das britische Museum hat nach seinem neuesten Bericht ein Lexikon erworben, das eine Sammlung lateinischer stenographischer Symbole enthält. Diese sind bereits im Altertum erfunden worden und werden auf einen Freigelassenen des Cicero, namens Tullius Tiro, zurückgeführt. Ein anderes interessantes Stück ist eine Tafel aus dem dritten Jahrhundert vor Christi Geburt, die in den damaligen ägyptischen Schulen zum Unterricht in der griechischen Mathematik benützt wurde.

(Die Frauenemanzipation in China.) Die Chinesen schreiten rüstig auf dem Wege, den ihnen die europäische Zivilisation gewiesen, fort. Sie haben nicht nur Eisenbahnen, Telephon und Luftballons, sie dürfen sich sogar der Segnungen der modernen Frauenbewegung erfreuen. Das publizistische Organ der Peking-Feministen heißt „Nupao“, zu deutsch etwa „Frauenzeitung“, und wird durchgehends von weiblichen Redakteuren unter Leitung der Herausgeberin, einer Schwester des Prinzen Sou, geschrieben. Der „Nupao“ kämpft auf vorgeschobenem Posten für die Wohlfahrt und Unabhängigkeit des weiblichen Geschlechtes. Er verbreitet sich über Kleiderfragen, über das Thema des guten Tones und der eleganten Lebensart, vor allem aber über die Angelegenheiten der Pariser Mode und die Vorgänge des mondänen Lebens. Der Feuilletonroman, der zur Zeit allen Peking-Schönen den Kopf verdreht, behandelt die Geschichte eines modernen jungen Mädchens, dessen unbezähmbarem Bildungsdrang sich das Vorurteil der Eltern in den Weg stellt, die die Tochter von dem gefährlichen Pfade der wissenschaftlichen Aufklärung abbringen und auf die breite Heerstraße zurückführen wollen. Die junge Dame weiß indessen ihr Recht auf Bildung allen Schwierigkeiten zum Trotz durchzusetzen.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das wäre doch keine Partie für Dich. Der Alte ist zweifellos ein halber Narr, die Frau, von der Du in so bewundernden Ausdrücken sprichst, eine schlechte Person und diese Kamilla — schon der Name klingt mir antipathisch — ein Fräulein von Habenicht's, der Dein Geld sehr gut gefiele . . .

Ich hätte sehr Lust, mir die saubere Familie persönlich anzusehen! In jedem Falle bitte ich Dich, Deinen Aufenthalt schleunigst abzubrechen! Du bist es Dir und uns allen schuldig, eine passende Heirat zu schließen, und Leute, die gewiß nicht ohne Grund in dieser Einsamkeit leben, sind kein Umgang, den ich für Dich wünschen möchte . . .

Wolfgang's Antlitz war während des Lesens immer röter geworden. Jetzt sprang er auf und ballte den Brief zornig zusammen.

Unerhört! Was diese Menate sich herausnahm! Als wenn er ein kleiner Knabe wäre und sie seine Gouvernante! Eine passende Heirat war er ihr schuldig? Ja, wie so denn? Was ging es Menate an, wen er heiratete? Hatte sie ihn etwa gefragt?

Aufgeregt schritt er im Zimmer auf und nieder, dann zerriß er den Brief in winzige Stückchen und steckte sie in die Tasche.

Ein Glück nur, daß er von Martha Lorolandt nichts geschrieben! Das würde einen schönen Sturm geben, wenn das Glück ihm wohlwollte und er dieses Mädchens Liebe errang! Dann dachte er an Menate's Lust, sich die „saubere Familie“ anzusehen. Das fehlte noch. Ein wahrer Schrecken durchfuhr ihn bei dem Gedanken. Nein, er wollte gar nicht weiter schreiben, Menate's Mißtrauen nicht durch Widerspruch reizen. Das war am besten — Schweigen. Erst dann reden, wenn es notwendig war, und sich bis dahin die schöne Zeit nicht vergällen lassen! Es stand wahrlich nichts dafür.

Zehn Minuten später war er mit den beiden Mädchen auf dem Weg in den Markt. Martha hatte eigentlich nicht mitgehen wollen, allein Frau Thomas hat sie eigens darum, indem sie einen besorgten Blick auf Kamilla warf, die schon ungeduldig wartend dastand.

Warum man nur immer um das Mädchen so besorgt und ängstlich war? Wolfgang kam es lächerlich vor. Kamilla war doch munter wie ein junges Füllen. Aber er war froh, daß Martha auf diese Weise zum Mitgehen gezwungen wurde. Sie sprach wenig genug, blieb stets etwas zurück und legte ein scheues Wesen an den Tag, besonders Wolfgang gegenüber. Zürnte sie ihm? Er konnte nicht flug daraus werden. Es fiel ihm auf, daß alle Leute sie grüßten wie ihresgleichen, die Kinder liefen ihr zu, und die Frauen nickten vertraulich, viele sprachen im Vorübergehen mit ihr.

Das freute ihn. Er sah, wie gut alle Welt ihr war, und sie wurde ihm noch lieber dadurch. Die Einkäufe waren bald besorgt und sollten noch am selben Tage in die Villa geschafft werden.

Immer fiel ihm noch etwas ein. Zuletzt kaufte er sogar eine Bettdecke.

„Das ist mein ästhetisches Gefühl“, meinte er lachend, „die alte ist gar zu schmutzig.“

„Nein, werden die Leute Freude haben“, sagte Kamilla begeistert. „Wenn ich das nur sehen könnte.“

„Nun, das wäre doch ganz einfach. Kommen Sie morgen mit hinauf, der Weg ist schön und gar nicht besonders anstrengend.“

Kamilla überlegte; dann verdüsterte sich ihr Gesicht.

„Es geht nicht, Mama würde es nicht erlauben, es ist zu weit für mich . . . ich . . . bin nicht sehr gut zu Fuß.“

„Wirklich?“ scherzte Wolfgang, „das kann ich nicht glauben. Ein so kräftiges Mädchen, wie Sie sind! Versuchen Sie es doch!“

„Nein,“ sagte sie ganz bestimmt, „es geht wirklich nicht. Machen Sie mir das Herz nicht schwer.“

Und dann, in dem sichtlichen Bestreben, abzulenken: „Aber du, Martha — für dich wäre es nicht zu weit, und Krankenbesuche ist doch dein Sport.“

Wolfgang blickte erwartungsvoll auf Martha. „Ach danke,“ sagte sie rasch, „ich . . . ich kann nicht morgen, ich habe den Martens versprochen, zu kommen . . .“

„Sehr begreiflich,“ murmelte er enttäuscht, „daß Sie diese angenehme Gesellschaft der Familie Martens einer so unangenehmen, wie die meinige ist, vorziehen.“

Sein Ton war bitter, daß sie erschrocken aufblickte.

„Mein Gott . . . was denken Sie? Wie kommen Sie zu der Auslegung? Ich weiß wirklich nicht . . .“ sie verwirrte sich immer mehr, „die Sache ist so einfach — Martens brauchen mich und Sie nicht.“

Er blieb etwas zurück, daß er dicht an ihre Seite zu gehen kam.

„Wissen Sie das genau, Fräulein Martha?“ Sie gab keine Antwort und beeilte sich, die vorangehende Kamilla einzuholen.

„Noch eines,“ sagte er leise, „haben Sie nur morgen keine Zeit oder soll die Absage überhaupt für immer gelten?“

Keine Antwort. Ihre Züge waren gleichgültig und undurchdringlich wie eine Maske, nur der Atem ging schneller, als einziges Zeichen der Erregung. Wolfgang seufzte. Wenn es so fort ging, würde er nie zum Ziele kommen, wußte er doch nicht einmal, ob ihr sonderbar abweisendes Wesen der Abneigung entsprang oder nur der natürlichen Abwehr der Jungfrau, die zum ersten Male das Begehren des Mannes und seine künftige Herrschaft an sich herantreten fühlt . . . (Fortf. folgt.)

und kann schließlich, dank der schwererworbenen Kenntnisse, ihren verarmten Eltern zu einem behaglichen Lebensabend verhelfen. Eine Familienblattgeschichte mit einer schönen, dem modernen Prinzip das Wort redenden moralischen Nutzenanwendung.

— (Die Hygiene des Röllchens.) Der Begriff „reine Wäsche“ ist zu einem Sinnbild in höherem Verstande geworden, ähnlich wie die „weiße Weste“, nur insofern in weit allgemeinerer Bedeutung, als jeder Wäsche trägt, nicht aber jeder eine weiße Weste. Von der Wäsche ist nun — man weiß nicht, ob man sagen soll: leider oder glücklicherweise — nur ein kleiner Teil sichtbar, aber nach dem Aussehen der Wäsche wird der Träger wesentlich beurteilt. Der schmutzige Kragen und die schmutzige Manschette sind Dinge, mit denen ein sauber gewöhnter Mensch nicht gern Bekanntschaft macht, weder bei sich selbst noch bei seinem Nachbarn, und zwar läßt sich der Zustand des Kragens vielleicht noch eher übersehen, als der des „Röllchens“, das mit der Hand und dem Unterarm zugleich häufig auf dem Tisch liegt und so die Aufmerksamkeit unmittelbar hervorruft. Man sollte eigentlich kaum zu sagen brauchen, warum man weiße Wäsche trägt und warum alle Versuche der Mobelaune, daran etwas zu ändern, wenig Erfolg gehabt haben. Wenn man auch farbiger oder gemusterter Wäsche jetzt häufiger begegnet, so ist doch das Tragen von schwarzer Wäsche immer zu den Torheiten gerechnet worden. Und ganz mit Recht! Der ausschließliche Gebrauch weißer Wäsche ist ein hygienisches Erfordernis, weil man auf ihr Verunreinigungen am leichtesten erkennen kann. Wer etwa farbige Wäsche trägt, um sie länger zu tragen, ist schon ein halber Schmutzfinf. Ebenso wie jetzt endlich die Einsicht in die Notwendigkeit häufigeren Badens, die in England längst bis in die ärmeren Volksschichten hinein verbreitet ist, auch bei uns zunimmt, so muß auch das Verständnis dafür wachsen, daß ein häufiges Wechseln der Wäsche zu den vornehmsten Geboten der Körperpflege und der Sorge um die Gesundheit des Leibes gehört. Daher wird auch das vom Lebemann verachtete „Röllchen“ seine Verbreitung niemals einbüßen, denn wenn auch der einfachere Mann anfangen würde, feste Manschetten zu tragen, so würde er wahrscheinlich sein Hemd seltener wechseln, als er es sonst mit den losen Manschetten täte, und dadurch würde nur ein Nachteil mit Rücksicht auf Sauberkeit entstehen.

— (Amerikanische Heiratsgeschichten.) Einen Reford in der Schnelligkeit der Eheschließung hat Miß Estelle Mayers Snacks aus Philadelphia, die heutige Frau Mac Gregor, mit ihrer Blühzeit aufgestellt. Von Atlantic City traf sie um 4 Uhr nachmittags in Philadelphia ein. Beim Aussteigen verliert sie ihr Portemonnaie und ein fremder Herr auf dem Perron hebt es galant auf und reicht es ihr. Sie dankt, sie errötet, die beiden sehen sich an und es entspinnt sich ein Gespräch. Zehn Minuten nach vier spricht man von Heirat und viertel nach vier macht Mr. Charles Mac Gregor in aller Form seinen Antrag, der sofort angenommen wird. Ohne Zeitverlust eilt man auf die Suche nach einem Geistlichen, man telephoniert zum Bürgermeisteramt, schafft Trauzeugen und um 5 Uhr 35 Minuten ist, nach einer Verlobungszeit von insgesamt 80 Minuten der Bund geschlossen und sofort tritt das junge Paar seine Hochzeitsreise an. Aber nicht alle Töchter der Sternenstaaten finden so rasch den Weg unter die Haube. Die jungen Damen von Planfield hadern mit dem Schicksal, denn in ihrem Städtchen sind die Heiratschancen gar schlecht und seit vierzehn Monaten hat keine Tochter der Stadt einen Heiratsantrag erhalten. Nun haben die Mädchen sich zusammengesprochen; es kam zu einer Demonstration, zu einer „Heiratsprozeßion“, mit der die zurückhaltenden jungen Herren von Planfield aufgemuntert werden sollten. Große Fahnen vor sich hertragend, zogen an die hundert Jungfrauen durch die Straßen und auf den Bannern konnte man allerlei vielversprechende Aufschriften lesen, die die guten Absichten und eblen Vorsätze der Heiratslustigen aussprachen. „O Gott, gib mir einen Mann!“ las man auf der einen Fahne, „Ich will dir keine Knöpfe annähen!“ auf einer anderen und auf weiteren las man: „Verlange von meinem Vater meine Hand!“ und „Ich will für deine Strümpfe sorgen!“ Aber die schöne Rundgebung scheint ihren Zweck verfehlt zu haben, denn die jungen Herren, so wenigstens wird berichtet, fanden den Umzug mehr amüsant als überzeugend und sie waren grausam genug, über ihre zukünftigen Gattinnen zu lachen. Denn einmal werden wohl auch die Jünglinge von Planfield zur Ehe sich entschließen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.

Reisestizzen von Fr. Piric.

(Fortsetzung.)

Es war gerade zur Mittagszeit, als wir bei den ersten Fabriksgebäuden des Fürst Auerspergschen Dampfsägewerkes in der Hirschgrube angekommen waren. Hier wollte ich meinen lieben Freund, den Sägemeister Herrn Gjebević im Vorbeigehen begrüßen, um dann unsere Wanderung zunächst über die ersten Gottscheer Ortschaften Masern und Göttenitz auf den Unterkrainer Schneeberg fortzusetzen.

Dabei aber vergaß ich ganz, daß Herr Gjebević ein Kroate ist, was so viel heißen soll, daß man an kroatischer Gastfreundschaft nicht ungekrast vorüber kann. Wünscht etwa jemand die darauffolgenden Details zu wissen? Vermutlich nicht. Das ist mir sehr recht, denn ich hätte sie ohnedies übergangen. Uebrigens muß ich sagen, daß unsere Verzögerung zufällig nicht zum Nachteile unseres Reiseprogrammes ausfiel, denn wir erfuhren von einem Förster, dessen Bekanntschaft wir hier machten, daß die Besteigung des Unterkrainer Schneeberges infolge seiner grünbelaubten und dichtbewachsenen Urwaldkleidung ganz aussichtslos wäre. Und wir hatten ihn besteigen wollen! Auf diese Weise hatten wir uns ein hübsches Stückchen an Zeit und Weg zugunsten unseres zweiten Zieles, Cabar, erspart. Also durften wir uns auf Rechnung dieses Ersparnisses hin gleich bei der „schmalen Pforte“ einige fröhliche Augenblicke im Kreise unserer alten Freunde und neuer Bekannten verewigen.

Diese Augenblicke mochten allerdings lang gewesen sein; nicht minder lang waren die Augenblicke, die wir in Göttenitz verbrachten. Darüber wußte unser Freund aus Gottschee, der uns in Göttenitz bei zufälliger Begegnung, als wir schon spät abends noch die Paßhöhe zwischen Almen und Steinwand über Bärenheim nach Obergras zu erklimmen beabsichtigten, durch seine lebenswürdige Einladung zurückhielt und dort übernachteten ließ. Schön war es, zu schön.

Als uns tags darauf ein mittelgroßer Kater unsere billigen Lager endlich verlassen ließ, grinsten uns durch die halbverschleierte Fensterlücken ein trübe weinender, regnerischer Jungtag schadenstroh entgegen. Dies schadenstrophe Grinsen brachte uns schnell auf die Füße und mit heller Mut über das „Sauwetter“ stürmten wir bald darauf der tiefgefurchten, mit dem Schleier einer wilden Romantik sich umhüllenden Bergschlucht entgegen. Mein Begleiter wählte den „besseren, kürzeren“ Weg und purzelte über Steingerölle und Felsenriffe im Schweiß seines Angesichtes, gelassen verfolgte ich aber die terrassenförmigen Ziegensteige gegen die kahle imposante Steinwand zu. Als ich meinen Fuß auf den schroffseligen Thron der Steinwand setzte, hatte auch der Regen ein Einsehen und ließ auch der Sonne einige Rechte.

Unter meinen Füßen das wellenförmige Kesselthal des mir bisher unbekanntem Gottscheer Reiches, oberhalb das dunkle Waldgebiet, in der Ferne die scharfsummrigen Konturen — ich glaube mich nicht zu irren — des fagenumwobenen Klet, und noch weiter im Süd und Ost die verschwommenen Umrisse der bosnischen Höhenzüge. Die übrige Nah- und Fernsicht war leider durch die schmutzigen, wie wilde Steppenhorden aneinander jagenden Wolken verhüllt. Dennoch bleibt mir schon das Wenige, was ich in diesem großartigen Bilde geschaut, in dauerndem Angedenken.

Was ich mir ferner in der Zwischenzeit, während mein Begleiter die gegenüberliegenden Anhöhen mühselig abschrift, über meine Umgebung noch sonst in mein Tagebuch abschrieb, will ich hier probeweise vorlesen:

„Das Gebiet vor mir zählt zu der fünften, des in neun Gruppen getheilten Unterkrainer Karstplateaus. Es heißt: Göttenitzer Karstplateau (Suho gotenisko polje). Die Grenzen: 1.) Gottscheer Karstplateau (Friedrichsteiner Wald) im Osten; 2.) kroatische Karstausläufer (Cabranka-Tal) im Westen; 3.) Reifnitzer Karstplateau (Velika Gora) im Norden.

Die Grenze im Süd unbestimmt; oder ehrlicher gesagt: mir noch unbekannt; ich nehme aber an: jenseits die kroatischen Karstausläufer (Kulpa) und diesseits das Gottscheer Karstplateau.

Formation: Kreide (Kalk); nordostwärts meist dichtbewaldet, auf der gegenüberliegenden südwestlichen Seite jedoch vorwiegend in grotesken wild zerklüfteten Felswänden gegen Cabranka und Kulpa jäh abfallend. Markantere Höhengrößen: der Schneeberg, recte Schneewitz (1291 Meter); der Barmit (1237 Meter); die Almen (1173 Meter); Steinwand (1081 Meter) und der das Göttenitzer Karstplateau vom kesselförmigen Sentgebiete von Obergras scheidende Göttenitzer Berg (1141 Meter). Die dicht unter mir liegende Ortschaft Göttenitz liegt 670 Meter ober der Adria. Ernst wie seine bergige, karstige Umgebung ist das gute Gottscheer Völkchen dort unten; mit schwieligen Händen sucht es dem schweren Karstboden den Lebensunterhalt abzuringen. Das biedere Volk da unten in diesem Tale der Weltabgeschiedenheit ist den Fremden gegenüber zuvorkommend und gastfreundlich; ja, Ehre der Wahrheit, diese seine Tugend verdient zum Vorbilde mancher meiner engeren Landsleute doppelt unterstrichen zu werden. . . (Fortsetzung folgt.)

An die Weingartenbesitzer und Obstzüchter.

Es gibt heutzutage wohl sehr wenig halbwegs gebildete Weinproduzenten, die nicht wissen würden, daß das Werden des Weines durch die echte Weinhese bewirkt wird. Ebenso dürfte es ziemlich allgemein bekannt sein, daß in einem der spontanen Gärung überlassenen Moste, außer der echten Weinhese, noch eine ganze Schar von Mikroorganismen (wilde Weinhesearten, Bakterien, Schimmelpilze usw.) vorkommen, welche dem Moste nicht nur Nähr-

stoffe der echten Weinhese entziehen, sie dadurch in ihrer Gärfähigkeit hemmen und sich so als ihre Feinde erweisen, sondern bei ihrer Lebenstätigkeit erzeugen diese Organismen nebstdem Stoffwechselprodukte, die dem Weine mannigfache, zuweilen recht unangenehme Geschmacks- und Geruchseigenschaften verleihen und ihn dadurch in seiner Qualität ungünstig beeinflussen. Viele dieser Organismen sind außerdem Erreger von verschiedenen Veränderungen im Weine, die wir mit der Krankheit des Weines bezeichnen.

Es ist daher für die Weinproduzenten nicht ganz gleichgültig, in welchen Arten und Mengen sich diese schädlichen Organismen im Moste entwickeln, da durch sie nicht nur die echte Weinhese in ihrer Gärfähigkeit ungünstig beeinflusst wird, sondern auch der Wein als Gärprodukt in seiner Qualität recht mangelhaft und geringwertig ausfallen kann. Darum muß die rationelle Behandlung des Mostes und des Weines darauf hinauslaufen, daß die Schädlinge der reinen Gärung und des Weines möglichst in ihrer Entwicklung gehemmt werden, damit sich die echte Weinhese, die mit diesen Schädlingen einen schweren Kampf durchzufechten hat, wirksamer entwickeln und ein besseres Weinprodukt erzeugen kann.

Am besten wäre es natürlich, wenn man den Most vor der Vergärung bei 55 Grad Celsius pasteurisieren und nachher mit guter Weinhese versehen würde. Dieses Verfahren ist aber wenigstens für den Kleinbetrieb, wegen der Kostspieligkeit der Apparate zu teuer und aus diesem Grunde undurchführbar.

Es gibt aber noch ein zweites Verfahren, womit man in der Praxis der Weinbereitung ebenfalls einen sehr guten Erfolg erzielen kann. Nach diesem Verfahren wird ganz frisch gepresster Most, noch bevor er in Gärung geraten ist, in genügender Menge mit einer guten Weinhese versehen. Dadurch erhält die echte Weinhese gleich bei der Einleitung der Gärung die Oberhand und es bildet sich rasch Alkohol, durch dessen Giftwirkung die Feinde der echten Hefe und der reinen Gärung gelähmt werden. Durch den Zusatz der Weinhese wird somit eine reine Weingärung erzielt, wodurch die Schädlichkeit der übrigen Mikroorganismen unterdrückt und ihr Einfluß auf das Gärprodukt ausgeschaltet wird. Da dieses Verfahren außerordentlich einfach und nebstdem auch sehr billig ist, so läßt es sich in jedem und selbst im kleinsten Betriebe mit dem größten Erfolge zur Ausführung bringen. — Die richtig angewandte Weinhese verbürgt der Weinbereitung derart große Vorteile, daß kein Weinbauer es versäumen sollte, dieselbe in seine Weinwirtschaft einzuführen. Durch die Weinhese wird nicht nur eine reine, rasche und zuverlässige Gärung des Mostes bewirkt, sondern es werden durch sie auch schnellklärende und in bezug auf Geruchs- und Geschmackseigenschaften bedeutend bessere Weinprodukte erzielt.

Ebenso gute oder noch bessere Dienste, wie bei der Traubenweinbereitung, leistet die Weinhese bei der Vergärung des Obstmostes. Darauf werden die Landwirte und Obstzüchter namentlich heuer aufmerksam gemacht, wo die Obststerne eine außerordentlich reiche zu werden verspricht. — Aber auch in der Kellerwirtschaft und speziell bei der Behandlung fehlerhafter und krankhafter alter Weine, die man durch Auf- und Umgärung verbessern will, kann die Weinhese sehr vorteilhaft und mit dem größten Erfolge angewendet werden.

Zu bemerken wäre jedoch, daß die Weinhese nur bei richtiger und rechtzeitiger Anwendung die obgenannten Erfolge verspricht. Wird nämlich die Weinhese erst zu einem sich in voller Gärung befindenden Moste zugesetzt, dann kann man von ihr keinen der vorgenannten Vorteile abgewinnen. Es sind überhaupt alle bisherigen Mißerfolge mit der Weinhese nur auf unrichtige Anwendung derselben zurückzuführen. Darum ist es notwendig, daß sich die Weingärtenbesitzer und Obstzüchter rechtzeitig mit den Reinkulturen der echten Weinhese versehen. Dies muß wenigstens drei bis fünf Tage vor der Kelterung geschehen, damit man Zeit gewinnt, um sich nach Vorschrift die Anstellhese zu bereiten, da die landwirtschaftlich-chemische Versuchstation derzeit nur in Röhren (Eproutetten) auf Mostgelatine gezüchtete Reinkulturen verschiebt, welche nicht direkt verwendbar sind, sondern vorerst in kleinere Mengen sterilisierten Mostes übertragen werden müssen, worauf sie erst zur Vergärung von größeren Mengen des Wein- oder Obstmostes gelangen können.

Reinkulturen können von der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach bezogen werden. Ein Röhren mit Reinkulturen kostet samt Gebrauchsanweisung 20 h, mit Postporto und Verpackung 35 h. Dieser Betrag kann in Briefmarken erlegt und muß in vorhinein bezahlt werden, da er sonst per Nachnahme erhoben wird. Ein Röhren mit Reinkulturen genügt zur Vergärung von 5 bis 10 Hektoliter frischgepressten Trauben- oder Obstmostes.

Für die Direktion

der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach:

Ing. chem. J. Turf.

* (Bischof Raunicher'sche Studenten-stiftung.) Mit Beginn des 1. Semesters des Schuljahres 1908/1909 sind drei Stipendien der Stiftung Bischof Raunicher jährlich je 200 K zu verleihen. Zum Genusse sind ausschließlich solche, aus der Diözese Triest-Capodistria, vorzugsweise aus den in Istrien gelegenen Teilen derselben gebürtige, arme, an einem Gymnasium der Kronländer Krainland, Krain oder Kärnten als ordentliche Schüler instruierte Studierende, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, berufen. Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufscheine, dem Armuts- und Impfungszugnisse, dem Heimatscheine, den Schulzeugnissen über die letzten zwei Semester belegten Gesuche im Wege der vorgeordneten Gymnasialdirektion bei der k. k. Statthalterei in Triest bis längstens 30. September 1908 einzubringen.

— (Fernsprechwesen.) Heute, 2. d., wird die interurbane Telephonlinie Cilli-Sachsenfeld dem Verkehr übergeben.

* (Industrielles.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach findet am 3. September l. J. um 10 Uhr vormittags die Kollaudierung des neu erbauten Maschinenhauses und des Mahlreservoirs in der Kerzen- und Seifenfabrik des Herrn Paul Seemann in Kleinitz bei Laibach durch einen Maschinen- und Staatsapparateur der k. k. Landesregierung für Krain statt.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Fortsetzung: Andreas Anderberg, geboren im Jahre 1845 in Triest, unfteten Aufenthaltes, zuständig nach Dornberg bei Görz, wurde von den Geschworenen des Verbrechens des Diebstahles schuldig erkannt und vom Gerichtshof unter dem Vorstize des Herrn k. k. Hofrates Pajk zu einer Kerkerstrafe von 9 Jahren verurteilt. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Trenz, die Verteidigung führte Herr Dr. Leskovar. — Am selben Tage wurde der 44jährige verehelichte Tischlergehilfe Johann Golob aus Kirchheim bei Tolmein wegen des Verbrechens des Diebstahles zu einem fünfjährigen Kerker verurteilt. Als Verteidiger fungierte Herr Dr. Pegan. — Am 1. September hatte sich der im Jahre 1885 in Mitterdorf in der Wochein geborene Valentin Stare, lediger Briefträger, wegen Amtsveruntreuung zu verantworten. Den Vorstiz bei der Verhandlung führte Herr Oberlandesgerichtsrat Polec, Verteidiger war Herr Deu und der Klagevertreter Dr. Pajnič. Stare wurde zu schwerem Kerker in der Dauer von 13 Monaten verurteilt.

— (Jubiläums-Obst- und Trauben-Ausstellung in Rudolfswert.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert veranstaltet am 3., 4. und 5. Oktober l. J. eine Jubiläums-Obst- und Trauben-Ausstellung, gelegentlich welcher am 4. Oktober ein Obstbaukurs an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden abgehalten wird. Mit der Ausstellung wird gleichzeitig ein Obstmarkt verbunden sein. Zur Ausstellung gelangen Unterfrainer Obst und Trauben, und zwar neueingeführte und alte heimische Sorten. Die Anmeldungen zur Teilnahme werden bis zum 15. September l. J. entgegengenommen. An die Aussteller ergeht das Ansuchen, der Filiale bekannt geben zu wollen, wieviel Obstsorten und in welcher Menge sie dieselben ausstellen wollen und welchen Platz sie dazu benötigen. Das Obst und die Trauben können auf Tellern oder in Kistchen und Körbchen ausgestellt werden. Auf Wunsch besorgt die Filiale das nötige Verpackungsmaterial. Das ausgestellte Obst wird verkauft und gehört der Erlös den Ausstellern. Die Obstausstellung wird an den genannten Tagen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags bei freiem Eintritt geöffnet sein. Im Obstbaukurs gelangen folgende Fragen zur Behandlung: 1.) Welche Obstsorten sind mit Rücksicht auf die bisherigen Erfolge und auf die künftige Entwicklung des Obsthandels besonders zu empfehlen? und 2.) die genossenschaftliche Verwertung und der genossenschaftliche Verkauf des Obstes. — Der Eintritt zum Obstbaukurs steht jedem Ausstellungsbesucher frei.

— (Der Gemeindevorstand der Stadt Radmannsdorf) beschloß in seiner letzten Sitzung an den k. k. Landespräsidenten mit dem Ersuchen um Aktivierung der fünften Klasse an der dortigen Volksschule sofort heranzutreten. Die damit verbundenen Auslagen, als Entlohnung einer weiteren Lehrkraft, Beistellung eines Lehrzimmers und dergl. würde die Stadtgemeinde selbst übernehmen.

— (Ein Monumentalbrunnen in Radmannsdorf.) Die aufstrebende Stadt Radmannsdorf weist seit dem vergangenen Samstag eine neue Sehenswürdigkeit auf, den anlässlich der Vollendung der Radmannsdorfer Wasserleitung aufgestellten Monumentalbrunnen auf dem Hauptplatze, ein Werk der heimischen Künstler, Herren Johann Burnik und Josef Pavlin in Radmannsdorf. Das Monument wurde einem Gemeinderatsbeschlusse zufolge der großen Wohlthäterin ihrer Geburtsstadt Radmannsdorf, der Frau Josefine Hozhevar in Gurkfeld, gewidmet. Im Vordergrund lehnt sich auf einen leichtgeformten Sockel das Becken, das von zwei architektonisch belebten Stützen getragen wird. Der obere Reif des Beckens ist mit einem Flachornamente ausgeschmückt. Der mittlere

Teil, der den eigentlichen Brunnen bildet, ist einem Motive von der Stelle, wo das Wasser für die Wasserleitung geschöpft wird, entnommen: schroffe Felsen, mit Gebirgsfräutern besetzt, und eine Eidechse, die gerade zur Quelle kommt. Auf beiden Seiten beleben diese Silhouette wie auch den Brunnen selbst stilisierte Apfelbäume. Auf dem mittleren Teile erhebt sich das Piedestal für die Statue. Auf der vorderen Seite des Piedestals glänzt die Widmung des Monumentes: Der edlen Wohlthäterin Frau Josefine Hozhevar. Die Statue selbst stellt uns eine Allegorie dar. Ein munterer Schulknabe hält mit seiner Linken einen auf den Boden gestützten Schild mit dem Relief der hochherzigen Wohlthäterin — hat sich doch diese durch eine große Stiftung, deren Genuß zu einem Drittel der armen Schuljugend des Radmannsdorfer Schulsprengels zukommt, um die Stadt ganz besonders verdient gemacht — in der Rechten aber seine Schulhefte und Bücher. Die Schuljugend daran zu erinnern, daß sehr viele aus ihrem Kreise durch die Gunst der edlen Gönnerin die Früchte der Bildung genießen können, dies war der Gedanke, der dem schaffenden Künstler vor den Augen schwebte, als er die Statue und das Relief bildete. — Das Denkmal besteht aus festem, blaugrünem Villacher Marmor, die Allegorie aber aus dem glänzend weißen Tiroler-Lasser Marmor. Die Gesamthöhe beträgt beinahe vier Meter, die der Statue 1.35 Meter. — Die Arbeit lobt den Meister, besonders trefflich ist der Schulknabe ausgeführt.

— (Der Sokolverein in Radmannsdorf) veranstaltete am vergangenen Sonntag in dem großen Garten des Restaurants Johann Absenit in Bigaun ein öffentliches Schauturnen, zu dem sich eine große Menschenmenge aus Bigaun und den benachbarten Ortschaften, sowie aus Radmannsdorf einfand. Insbesondere bemerkte man auch sehr viele in Bigaun und in der Umgebung weilende Sommerfrischler. Die exakten Ausführungen des noch jungen Turnvereines fanden allgemeinen Beifall; auch der Nachwuchs, der in stattlicher Zahl in schmutzen Uniformen an den Freiübungen teilnahm, wurde lebhaft akklamiert.

— (Die feierliche Eröffnung des Sokolheimes in Sairach ob Zdrja.) Der Turnverein Sokol in Sairach, welcher ursprünglich nur eine Unterabteilung des Sokolvereines in Zdrja bildete und sich erst vor zwei Jahren zu einem selbständigen Verein emporschwang, hat unter der Bevölkerung von Sairach und dessen Umgebung so festen Fuß gefaßt, daß er daran gehen konnte, sich ein eigenes Heim zu erbauen, ein Plan, der durch die opferwillige Mithilfe der Bewohner nun verwirklicht erscheint; hatten doch die Sairacher z. B. meistens unentgeltlich die Beschaffung und den Transport besorgt. Ein Jahr verfloß und am 30. v. M. konnte schon die Eröffnung des Heimes vor sich gehen. Am Vorabend wurde reicher Fahnen Schmuck angelegt; um 9 Uhr abends fand im neuen Sokolheime die Aufführung des Volksstückes „Deseti brat“ statt, ausgeführt von den Mitgliedern des Dramatischen Vereines in Zdrja, welcher zu diesem Zwecke auch seine schöne Bühne überlassen hatte; das Streichorchester „Struna“ aus Zdrja besorgte unter der Leitung des Herrn Presovec den musikalischen Teil. Die Aufführung war eine gelungene; die Regie leitete geschickt Herr Philipp Vidic; unter den Darstellern taten sich Fräulein Leni Lapajne (Manica) und die Herren Philipp Vidic (Arjavelj) und Leopold Bähler (Martinet Spal) hervor. Das Publikum, fast ausschließlich Landleute und Arbeiter, besetzte den geräumigen Sokolsaal bis aufs letzte Plätzchen und lachte nicht mit Beifall. An das Theaterstück schloß sich ein Kommerz und eine Tanzunterhaltung an, während des Kommerzes hielten die Herren Paul Silc, Starosta des Sokolvereines in Sairach, und Johann Kavčič, cand. iur., beifälligst aufgenommene Ansprachen. In den Morgenstunden des 30. August langten von verschiedenen Seiten mehrere Sokolvereine in Sairach an; um 10 Uhr vormittags erfolgte der gemeinsame Empfang, worauf man Ausflüge nach verschiedenen Richtungen machte. Um 11. Uhr erfolgte die Eröffnung des Sokolheimes. Vor demselben nahmen neben einer großen Menschenmenge Aufstellung: die korporativ erschienenen Brudervereine aus Laibach (mit Fahne), Krainburg (mit Fahne), Loitsch, Oberlaibach, Zdrja (mit Fahne), Bischoflack und Sairach; die Deputationen der Sokolvereine aus Radmannsdorf, Neumarkt, Kirchheim und Sagor; weiters Vertreter des Arbeitervereines in Zdrja, der akademischen Vereine „Sava“ und „Vesna“, außerdem Festgäste von allen Seiten, darunter der Landtagsabgeordnete Herr Engelbert Gangl, der Großindustrielle Vinko Majdič. Der Starosta des Sokolvereines in Sairach begrüßte in einer herzlichen Ansprache die erschienenen Festgäste, vor allem Dr. Johann Dražen als Obmann des slovenischen Sokolverbandes, erklärte das Heim für eröffnet und überreichte die Schlüssel dem Turnwart, Herrn Johann Kržišnik, der sie mit der Versicherung entgegennahm, daß die Mitglieder des Sairacher Sokolvereines stets bestrebt sein werden, durch strammes Festhalten an den Sokolidealen dem neuen Heime Ehre zu machen. Der Obmann des slovenischen Sokolverbandes, Herr Dr. Johann Dražen, dankte namens der erschienenen Sokolvereine für den herzlichsten Empfang und pries die Opferwilligkeit der aufgeweckten Sairacher Bevölkerung. Herr Johann Kavčič schilderte

den Werdegang des neuen Vereines und dankte namentlich dem Herrn Franz Kavčič in Stara Vas und dem Fräulein Marianne Sedej in Nova Vas, den Frauen Anna Gruben aus Zeleni Brh bei Zdrja, Franziska Demšar aus Stara Vas und Franziska Vitar aus Zdrja für ihre tatkräftige Unterstützung des Vereines. Nun traten sämtliche Sokolvereine mit klingendem Spiel einen Festumzug durch die Dörfer: Dobročevo, Stara Vas und Sairach, überall mit Blumen überschüttet, an. Im neueröffneten Sokolheime fand dann ein Bankett statt, bei welchem die genannte Kapelle konzertierte und wobei mehrere kernige Toaste ausgebracht wurden. Herr Kavčič erhob sein Glas auf die erschienenen Gäste, vor allem auf die anwesenden Damen (unter welchen sich auch die Frauen Franja Dr. Tavčar und Marie Doktor Kušar befanden), Dr. Josef Kušar auf die slovenischen Mütter. Der Landtagsabgeordnete Herr Engelbert Gangl, der in Vereinsuniform erschienen war, pries in beredten Worten das Hauptideal der Sokolvereine: die Arbeit und leerte sein Glas auf das Wohlgehen der drei größten Organisationen, jener der Kaufleute, Lehrer und Sokolisten. Herr Franz Tavčes, Notariatskandidat in Zdrja, feierte die Opferwilligkeit der Sairacher Bevölkerung. Um 4 Uhr nachmittags begann auf der Wiese des Herrn J. Gostiša in Stara Vas mit Musikbegleitung das öffentliche Schauturnen, bei welchem von den Mitgliedern, von der Frauenabteilung, vom weiblichen und männlichen Nachwuchs freie Uebungen, Uebungen mit Fähnlein sowie Uebungen auf dem Turngerät unter Beisein einer unzähligen Menschenmenge vorgenommen wurden. Dann entwickelte sich bei dem Sokolheime ein animiertes Volksfest. Um das Sokolheim waren Pavillons aufgestellt, in welchen unter der Leitung der Frauen N. Halter und N. Kržišnik Mädchen die andrängenden Gäste mit Speise und Trant eifrig bedienten; andere Mädchen, in Nationaltracht, verkauften auch Blumensträuße, Ansichtskarten usw. Im Sokolheime selbst aber tanzte jung und alt bis in die frühen Morgenstunden hinein; die Tanzmusik besorgten das Streichorchester „Struna“ aus Zdrja und der Musikverein aus Sairach. Auch im Laufe des Volksfestes wurden Ansprachen gehalten. So verlief denn die schöne Eröffnungsfeier in bester Harmonie, es war das für Sairach ein Jubeltag, dessen Erinnerung nicht so bald verloren gehen wird. Das Sairacher Sokolheim, das erste seiner Art auf dem slovenischen Gebiete, ist an der Bezirksstraße Bischoflack-Sairach in Stara Vas gelegen, und weist eine Länge von 22 Metern auf, während dessen Breite elf Meter ausmacht. Zu beiden Seiten des Einganges befinden sich zwei kleinere Säle, in welchen die Bibliothek und die Gerätschaften untergebracht werden sollen. Der Turnsaal selbst ist 16 Meter lang und 10 Meter breit.

— („Kinderschuh.“) Aus Littai wird uns berichtet: Ueber Anregung seitens des Gerichtsvorstehers Herrn Landesgerichtsrates Alexander Kavčičar ist ein Kinderschuh- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Littai mit dem Sitze daselbst ins Leben getreten. Am 30. August fand in den Lokalitäten des Gerichtsgebäudes die gründende Versammlung statt. Deren Einberufung war durch einfachen Aufruf bei den Gemeindevorstehern ohne vorhergegangene Agitation geschehen, indem auf spontane Beteiligung seitens der Bevölkerung Gewicht gelegt wurde; zugleich sollte damit eine Probe auf deren humanitäre Gesinnung und Verständnis für die gute Sache erbracht werden. Tatsächlich war die Beteiligung eine zahlreiche und das Interesse der Erschienenen für den Gegenstand ein so lebhaftes, daß dem Vereine das Aufblühen und ein gedeihliches Wirken gesichert ist. Ungefähr 50 Personen, zum großen Teil dem Bauernstande angehörig, hatten selbst den weiten Weg aus den Bergen der Umgebung (von Sagor, St. Lamprecht, Arzise etc.) nicht gescheut; sie schickten überdies die Erklärung voraus, sie seien auch im Namen ihrer Heimatsgenossen erschienen, bei welchen sich das lebhafteste Interesse für die Sache und der Wunsch zum Beitritte geltend machte. Auch die Lehrerschaft von Sagor, Williberg, St. Martin und Littai ist mit dankenswerthem Eifer für das humane Werk eingetreten. Mehrere ebenfalls erschienene Frauen stellten ihre Tätigkeit zur Verbreitung der schönen Idee und Anwerbung von Mitgliedern in Aussicht, wofür ihnen besonderer Dank gebührt. — Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde über Antrag des Gerichtsvorstehers der Herr Notar Lukas Svetec per acclamationem gewählt. Hierauf ergriff Herr Landesgerichtsrat A. Kavčičar das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die eminent humanitäre Bedeutung des Vereines und dessen Zwecke darlegte und die Versammelten durch Hinweis auf das Jubiläumsjahr und auf die edlen Intentionen unseres geliebten Monarchen als vornehmsten Schirmers der Jugend in weisevolle Stimmung versetzte, welche in begeisterte Zivio-Rufe auf Seine erhabene Person ausklang. Nachdem hierauf der hochwürdige Herr Dechant Matth. Rihtar von St. Martin die Bedeutung des Vereines vom Standpunkte der Religion beleuchtete und auf das Jubiläum Seiner Heiligkeit des Papstes hingewiesen, wurde zur Wahl von vierzehn Ausschuhmitgliedern und sieben Erfahrmännern geschritten, wobei auf zweckmäßige Aufstellung auf verschiedene Rayons innerhalb des ausgedehnten Gerichtsprengels Bedacht genommen wurde. Die Ausschuhmitglieder wählten

Joseph den Vereinsobmann in der Person des Oberlehrers in Littai, Herrn Bernhard Andoljset, den Schriftführer (Sekretär) und Kassier sowie deren Stellvertreter. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist im raschen Wachsen begriffen. Eine Anzahl von am Erscheinen Verhinderten meldete schriftlich den Beitritt an; darunter mit leuchtendem Beispiele voran der durch seinen Wohltätigkeitssinn bekannte Herr Richard Michelsch, Handelsmann in Töplitz bei Sagor, als Gründer mit dem Betrage von 100 Kronen. Sein Beispiel wird voraussichtlich viele Nachahmer finden. Mögen die großen Aufgaben, welche an den Verein heran treten werden, ihre Erfüllung finden!

— (Zum Fremdenverkehre in Laibach im Monate August.) Im heurigen August sind 5748 Fremde nach Laibach gekommen (1120 mehr als im Vormonate und 552 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Hievon sind abgestiegen: im Hotel Union 1231, Elefant 1126, Lohb 510, Stadt Wien 499, Kaiser von Oesterreich 334, Ilirija 325, Südbahnhof 268, Bahrischer Hof 260, Strudelj 200 und in sonstigen Gasthöfen und Uebernachtungsstätten 995 Fremde; in zwei Hotels also über je 1000 Fremde.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 88 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 383, jene der Verstorbenen auf 245, darunter 97 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 49, von über 70 Jahren 43 Personen. An Tuberkulose starben 44, an Lungenentzündung 16, an Diphtheritis 6, an Scharlach 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (26.300 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 41 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 167, jene der Verstorbenen auf 141, darunter 39 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 25, von über 70 Jahren 38 Personen. An Tuberkulose starben 20, an Lungenentzündung 16, an Diphtheritis 1, an Scharlach 9, an Masern 2, durch Selbstmord 1 und durch Mord und Totschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Unglücksfall ereignete sich nicht.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Aus Jbria erhalten wir die Nachricht: Am 29. v. M. erlag in Jbria einem langen, schweren Siechtum Herr Michael Strab, Gastwirt und Hausbesitzer, der im 38. Lebensjahre stand. Der Verbliebene bekleidete das Ehrenamt eines Kommandanten des freiwilligen Feuerwehvereines in Jbria und war auch Mitglied des städtischen Gemeindeausschusses. Am 31. v. M. erfolgte um 4 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis, welches sich zu einer großen Trauerkundgebung für den allgemein geschätzten Verstorbenen gestaltete. Das letzte Geleit gaben ihm der freiwillige Feuerwehverein aus Jbria und Unter-Jbria, der Arbeiterleseverein und Vertreter aller Kreise. Vor dem Trauerhause und am offenen Grabe brachte der Gesangschor des Arbeiterlesevereines unter der Führung des Herrn Jorko Prelovec ergreifende Trauerchöre zum Vortrag.

— (Ein Kind ausgesetzt.) Die 25 Jahre alte, in St. Paul in Steiermark geborene und nach Cilli zuständige, ledige Magd Julia Divjal, die seit 6. August dienstlos war und in Kandia bei Rudolfswert wohnte, wurde am 29. August von der Gendarmerie verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert übergeben, weil sie am 26. August ihr neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes in einem Waldbüschel in der Nähe des Rudolfswerter Bahnhofes aussetzte und dort umkommen ließ. Sie behauptete der Gendarmerie gegenüber, daß das Kind schon tot zur Welt gekommen sei.

H. — (Raupenplage.) Das heurige Jahr könnte mit Recht ein Raupenjahr genannt werden. Denn kaum hatten sich die im Frühjahr von den Raupen so arg mitgenommenen Obstbäume teilweise erholt, so treten diese Schädlinge neuerdings in großen Mengen auf. Es empfiehlt sich, die Zweige mit Raupennestern unverzüglich abzuschneiden und zu verbrennen.

— (Gartenzert.) Die Laibacher Vereinskappelle konzertiert heute abends unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Talich im Garten des Hotels „Ilirija“. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

* (Ein herzloser Gatte.) Vorige Woche verließ der in der Zentogasse wohnhafte Eisengießer Josef Baumann, leg. Böhm, seine in gesegnetem Zustande befindliche Frau und ein 19 Monate altes Kind, nachdem er vorher betrügerische Schulden im Betrage von 68 K kontrahiert hatte. Gegen den flüchtigen Mann wurde ein Steckbrief erlassen.

* (Ein verliebter Steinmehgehilfe.) Der bei dem neuen Friedhofe arbeitende 32jährige Steinmehgehilfe Franz Novak unterhielt ein sträfliches Verhältnis mit der Nachbarin, der 28jährigen Gärtnersfrau Apollonia Tomšič. Als diesertage ihr Mann, der Gärtner Lukas

Tomšič, von der Assekuranzgesellschaft für sein abgebranntes Haus eine Versicherungssumme von 1000 K erhielt, entwendete ihm die Frau das Geld und verschwand mit ihrem Galan; die sitten- und herzlose Frau ließ ihrem Manne vier kleine Kinder zurück. Ueber den Aufenthalt der beiden wolle der Behörde Mitteilung gemacht werden.

— (Schlachthallenausweis.) In der städtischen Schlachthalle in Laibach wurden in der Zeit vom 16. bis 23. August 73 Ochsen, 2 Kühe, 7 Stiere, 159 Schweine, 280 Kälber, 89 Hammel und Böcke und 2 Rige geschlachtet. Im geschlachteten Zustande wurden 5 Schweine und 6 Kälber, ferner 808 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Die Medizin für Alle.“) Herausgeber Dr. J. Segel. Nr. 17 dieser Fachzeitschrift enthält u. a. folgende Aufsätze: „Brauch und Mißbrauch von Lebensmitteln“ von Marianne Stern, gerichtlich beeidete Sachverständige für Lebens- und Genußmittel beim k. k. Landesgerichte in Wien; „Liebe, Selbstmord und Verbrechen“, von Cesare Lombroso; „Sehnsucht“ von Vladislav Jablonowski. (Halbjährig K 4.20, zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

— (Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“) weist in der letzten (35.) Nummer denselben reichen Gehalt an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen auf wie in allen vorhergehenden. — Gratisprobenblätter übersendet die Administration (Wien, 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13).

Telegramme

Des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Dispositionen Sr. Majestät des Kaisers.

Wien, 1. September. Die Korrespondenz Wilhelm meldet aus Jschl: Das Befinden des Kaisers ist andauernd ausgezeichnet. Der Kaiser trifft am 8. d. in Budapest ein, wo er bereits vormittags den neuernannten serbisch-orthodoxen Metropolit und Exarchen von Banjaluka, Popovic, in Eid nehmen und dann in besonderer Audienz empfangen wird. Am 10. d. wird der Kaiser dem Seelenamt für weiland Kaiserin Elisabeth beiwohnen. Am 15. d. begibt sich der Monarch nach Beszprim zur Teilnahme an den ungarischen Manövern. Nach der Rückreise des Monarchen wird der Fürst von Bulgarien eintreffen, der sich der Reihe der Fürstlichkeiten anschließt, die heuer dem Monarchen zum sechzigjährigen Jubiläum ihre Glückwünsche darbrachten. Für die Zeit zwischen dem 14. und 20. sind die Delegationsbiners in Aussicht genommen. Im Falle schöner Witterung nimmt der Kaiser dann mehrtägigen Aufenthalt in Gödöllö. In den ersten Oktobertagen kehrt der Kaiser nach Wien zurück.

Zur Friedensrede Kaiser Wilhelms.

Paris, 31. August. „Petit Parisien“ betont, daß die Kundgebung des Kaisers in Straßburg keinerlei Drohung enthalte. Man habe sich mit Recht daran gewöhnt, die Haltung des mächtigen Deutschen Reiches als für Krieg und Frieden entscheidend anzusehen. Um so wohlthuender sei die jüngste Versicherung des deutschen Kaisers von den besten Grundlagen des Friedens, sowie die Art, wie diese Kundgebung motiviert wurde. Man müsse dem Kaiser besonderen Dank für diese Kundgebung wissen, die in einem kritischen Augenblicke der internationalen Politik erfolgte.

Großer Brand am Preßburger Bahnhofe.

Preßburg, 1. September. Im Frachtablagerungsmagazin des hiesigen Hauptbahnhofes brach heute um 8 Uhr früh ein Brand aus, der rapid um sich griff und in einer Viertelstunde die ganzen Magazine einscherte. Der Brand konnte trotz der größten Anstrengungen nicht lokalisiert werden, so daß er auch auf die Nebengebäude übergriff. Auch das Frachtaufnahmemagazin wurde ein Raub der Flammen. Ebenso gingen dreizehn mit Waren beladene Waggons zugrunde. Der Schaden dürfte einige hunderttausend Kronen betragen. Die Ursache des Brandes ist nicht genau bekannt. Man nimmt an, daß eine Kautschuklösung, die sich in einem Schaffe befand, ausgetreten und in Brand geraten sei.

Reise des russischen Kaiserpaars.

Petersburg, 1. September. Das Kaiserpaar ist mit den Kindern aus Peterhof auf der Jacht „Alexandria“ nach Kronstadt abgereist, wo es an Bord der Jacht „Standard“ ging, um die Reise in den finnländischen Meerbusen anzutreten.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 1. September. Der „Izham“ bespricht die Spende des Kaisers Franz Josef für die Abbrandler in Stambul und sagt, daß die Hochherzigkeit und Barmherzigkeit des Kaisers berühmt seien. Alle Ottomanen bleiben dankbar für diesen Akt, der die aufrichtige Freundschaft des Kaisers für den Sultan und dessen Liebe für die ottomanische Nation beweise. Auch andere Blätter verzeichnen mit Befriedigung diese Spende.

Konstantinopel, 1. September. Der Streit in den hiesigen Werkstätten der Orientbahnen dauert fort.

Konstantinopel, 1. September. Die Streikbewegung auf der Salonicher Orientbahnlinie dauert fort. Die Bremser und Bahnerhaltungsarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Die Bewegung hat auch die Monastir-Linie ergriffen.

Konstantinopel, 1. September. Nach übereinstimmenden Berichten hat die Maßnahme bezüglich der Offiziere der Reformgendarmerie auch in Uesküb guten Eindruck gemacht, was bei der Abreise einiger Offiziere sich in Sympathieäußerungen kundgab.

Konstantinopel, 1. September. General Amid Afid-Pascha, der ehemalige Chef der Intendanz des Kriegsministeriums wurde verhaftet. Gegen ihn wurde die Untersuchung wegen Veruntreuung eingeleitet.

Maroffo.

Berlin, 1. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir wir erfahren, hat die kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Regierungen der Signatarmächte von Algiciras mitteilen lassen, daß die kaiserliche Regierung angeichts der neuen Lage in Maroffo die Signatarmächte von Algiciras darauf hinweisen zu sollen glaubt, daß eine rasche Anerkennung Mules Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der maroffanischen Verhältnisse liege.

Budapest, 1. September. Im Befinden des Handelsministers Franz Kossuth ist gestern und heute keine Verschlechterung eingetreten. Der Minister dürfte noch acht bis zehn Tage das Zimmer hüten. Er wird während dieser Zeit nur die dringendsten Amtsgeschäfte erledigen.

Sarajevo, 1. September. Die vom „Sarajevoer Tagblatt“ in der Sonntagsnummer gebrachte, auch in andere Blätter übergegangene Nachricht von einem Zusammenstoße zwischen Serben und Muslimanen, der in ein förmliches Blutbad ausgeartet wäre, beschränkt sich darauf, daß am 28. August in Poblugovi infolge gegenseitiger Beschimpfungen eine gewöhnliche Prügelei zwischen betrunkenen serbischen Bauern und einer numerisch schwächeren moslemitischen Hochzeitsgesellschaft entstand. Bei dieser Prügelei kamen bloß drei leichte Verletzungen infolge von Steinwürfen vor; es gab keine Toten oder Schwerverwundete.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Dr. Josef Tominsk.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalschen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Skuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und PeterLassnik.

(1130) 122-71

Advertisement for 'DEUTSCHER HAUSSCHATZ' featuring an illustration of a woman with wings and a halo. Text includes: 'IN WORT UND BILD', 'Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Büchertisch.', 'Monatlich 2 Hefte! Kompletter Jahrgang Mark 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.', and 'DRUCK-VERLAG: FRIED. FUSTET-ROCCASBURG-ROM-DEW-YORK.'

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Zwei Knaben

(8534) finden Pension 3-1 bei strenger Aufsicht. Anzufragen Gradišče Nr. 7, II. Stock links, von 11 bis 2 Uhr.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 22. bis 29. August 1908.

Es herrscht:

der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predaffel (1 Geh.); die Rotkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); die Räude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (2 Geh.), Preßler (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernik (1 Geh.), Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (4 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Gatz (1 Geh.), Hl. Kreuz (6 Geh.), Kirtle (3 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Rofte (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (1 Geh.), Semic (3 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Alltag (1 Geh.), Suckje (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Großdolina (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Pölland (4 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnndorf (3 Geh.), Tomiselj (2 Geh.), Zelmlje (1 Geh.); im Bezirke Vitai in der Gemeinde Bfendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Kafel (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Kiling (1 Geh.), Görjach (4 Geh.), Karner-Vellach (2 Geh.), Dväsje (1 Geh.), Velbes (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernik (1 Geh.), Sankt Michael-Stopic (2 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Sagraz (1 Geh.); die Wutkrankheit im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Gurkfeld.

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 29. August 1908.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 1. September. Abenamer, Privat, f. Familie, Klagenfurt. — Anar, Hotelbesitzerin, Hartberg. — Sterl, Chauffeur, Neumann, Braun, Kiste, Trieste. — Stengel, Kfm., Fiume. — Löwe, Kfm., Budapest. — Löwenstein, Kfm., Stein-

amanger. — Bid, Fischer, Fibinger, Kiste, Graz. — Mihelkic, Besizer, Ratfchach. — Dr. Volkic, Advokat, Rudolfswert. — Balonig, Kfm., St. Martin. — Sawelka, Privat, f. Sohn, Chlumec. — Wiederwohl, Privat, Gottschee. — Doktoric, Privat, B.-Feistritz. — R. v. Dettela, f. f. Oberleutnant, f. Gemahlin, Lilli. — Majoron, Besizer, Franzdorf. — Dr. Schmurski, Advokat; Dr. Solnik, Mediziner, Lemberg. — Bugarin, Gastwirt, Prebil. — Mattusch, Kfm., Auflegg. — Toplat, Schauspieler, Agram. — Garda, Privat, samt Gemahlin, Prag. — R. Kitt, v. Stefanowski, Regierungsrat; Wittig, Fabrikant; Kober, Ober-Ingenieur; Baumfeld, Drustein, Speter, Nacht, Teijber, Kohn, Gbdtler, Hainlein, Pelzel, Sachsenhaus, Feuhapel, Bed, Waldstein, Raier, Rogan, Rosal, Kovacs, Similes, Kaufl., Wien. — Fr. v. Wagner, Kaufm., Waidthofen. — Hahn, Abter, Kaufl., Brunn. — Seifert, Kaufm., f. Gemahlin, Berlin.

Sarg's feste & flüssige Toilette-Seifen. Neuheiten: Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück... K -40 „Violette de Nice“ per Stück... -50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for 1. and 2. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15,9°, Normal 16,9°.

Wettervorhersage für den 2. September für Steiermark und Kärnten: Zunehmende Bewölkung, mäßige Winde, wenig verändert, später Niederschläge, unbeständiges Wetter; für Krain: größtenteils bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: August, Herdistanz km, Beginn des ersten Fortläufers (h m s), Beginn des zweiten Fortläufers (h m s), Hauptbewegung (h m s), Maximum (Ausschlag in mm) (h m s), Ende der Ausdehnungen (h m), Instrument. Includes data for 31. August.

Wien: 31. 180 | 02 26 59 | --- | --- | 02 27 27 | 02 30 | V

Agram: 31. --- | 01 26 30 | --- | --- | 01 32 46 | 01 40 | W

Padua: 31. 200 | 18 57 --- | --- | --- | 18 58 --- | 19 02 | V

Bebenberichte: Am 31. August gegen 2 Uhr 30 Minuten starke Erschütterung mit heftigem Getöse in Leoben, Judenburg und Pöls (Steiermark). Bodenunruhe** am 2. September: 12-Sekundenpendel «sehr schwach», 7-Sekundenpendel «schwach», 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Choufery, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Die grosse Mode „1908“ ist: Tüll- u. Seiden-Mousseline. ferner empfehle: Messaline, Radium, Louisine, Taffet, Crêpe de Chine, Eolienne, Voile, Schotten, Chiné, Pékin, Damast etc. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich. Hofliefer. I. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. September 1908.

Large table of stock market data with columns: Geld, Ware, and various categories like Allgemeine Staats-schuld., Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder., Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen., Diverse Lose., Anleihen., Aktien., Banken., Devisen., Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (34) J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Anzeigebblatt.

(3438) 3-2 3. 334.

Konkursausschreibung.

An der **f. f. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach** gelangt die Stelle eines **Tischlereiwerkmeisters**

welcher zur Erteilung des unter der Leitung der gefertigten Direktion stehenden, mit Beginn des kommenden Schuljahres zu aktivierenden Wanderunterrichtes in **Salsano bei Görz** berufen sein wird, zur sofortigen Befehung.

Die Bestellung erfolgt vertragmäßig unter den in der Verordnung des f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. September 1905, Z. 33.895 (Zentralblatt für das gewerbliche Unterrichtsweesen, Band XXIV, S. 6.) hinsichtlich der dienstlichen Stellung und der Nebengewinne der Werkmeister an staatlichen gewerblichen Unterrichtsanstalten enthaltenen Bedingungen.

Die Bewerber um diese Stelle, mit welcher eine Remuneration im Höchstmaß von 2400 K verbunden ist, müssen eine längere Verwendung in größeren Tischlereiwerkstätten und die Fähigkeit, Unterricht im Fachzeichnen zu erteilen, sowie die Kenntnis der slowenischen Sprache nachweisen.

Kandidaten, welche eine Fachschule absolviert haben, genießen unter sonst gleichen Umständen den Vorzug.

Die gehörig instruierten und an das **f. f. Ministerium für öffentliche Arbeiten** gerichteten Gesuche sind bis längstens

15. September l. J.

bei der gefertigten Direktion zu überreichen.

Direktion der **f. f. kunstgewerblichen Fachschule.**

Laibach, am 26. August 1908.

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltenes **Billard** nebst zehn Queues, Preis 70 K; zwei **Eiskasten**: ein größerer, zweiteiliger, Preis 50 K; ein kleinerer, gut erhalten 20 K; zwei große, fast neue **eiserne Füllöfen** für Kohlenheizung, Preis 50 K und 80 K bei **Johann Wankonigg, St. Martin bei Littai.**

(3531) 3-1

G. FLUX

seit 18 Jahren bestehendes behörl. bewill. Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau (3527) Laibach, Herrengasse 6

empfiehlt und placiert bessere Dienst- und Stellensuchende aller Art für Laibach und auswärts. Gewissenhafte, möglichst rasche Besorgung zugesichert. Bei auswärtigen Anfragen bitte Retourmarke beizuschließen.

Geld Darlehen

erhalten von 200 K aufwärts Personen jeden Standes bei 4 K monatlicher Rückzahlung, mit oder ohne Giranten, durch **J. Neubauer**, behörl. konz. Eskomptebureau, **Budapest, VII., Als-örsdorfer 10.** Retourmarke erbeten.

Gesucht

per 15. September **zwei schön möblierte Zimmer**, event. mit Küche, im Zentrum der Stadt. — Anträge unter: „Zwei möblierte Zimmer 3529“ an die Administration dieser Zeitung. (3529) 3-1

1908 Junge Geflügel 1908

garant. leb. Ank. franko jeder Station: 7 St. fette Brathähne K 5.80; 4 St. fette Riesen-Enten K 6.10; 2 St. Riesen-Gänse K 6.80. **M. Liebergall, Skalat 46** (Österr.). 3533

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Leses jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21**, sowie durch jede Buchhandlg.

(396) 26-16

Studenten

werden unter guter Pflege in Kost und Wohnung aufgenommen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3366) 15-4

H. Volk

chemische Kleiderwaschanstalt Schönstein, Steiermark

empfiehlt sich und gibt bekannt, daß die **Annahme-Stelle für Laibach** sich bei

J. Magdić, Schneidermeister Miklošičstraße Nr. 10

befindet. (3462) 6-2

Wohnungswechsel und Voranzeige.

Therese Hubmayer

teilt höflichst mit, daß sie im Herbst eine

Lehranstalt

eröffnen wird, in welcher das **Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen** nach leicht faßlichem und bisher unerreichtem Systeme unterrichtet wird, und ladet die geehrten Damen, welche am ersten Kurse teilnehmen wollen, höflichst ein, sich gütigst bald zu melden.

Alles Nähere: Laibach, Kongreßplatz Nr. 6, 2. Stiege, I. Stock. Ebendasselbst werden auch alle erdenklichen **Schnittmuster** nach Maß **verkauft.** (3530) 3-1

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat August 1908.

Einlagen:	
eingelagt von 1257 Parteien	K 860.899.48 h
behalten „ 1561 „	„ 1.106.561.77 „
Stand Ende d. M. in 35.782 Bücheln	„ 67.041.348.10 „
Hypothekar-Darlehen:	
zugezählt	138.500.— „
rückbezahlt	64.335.45 „
Stand Ende d. M.	37.026.085.63 „
Gemeinde-Darlehen:	
zugezählt	87.000.— „
rückbezahlt	2.553.79 „
Stand Ende d. M.	2.394.905.79 „
Wechsel- und Lombard-Kont:	
Stand Ende d. M.	632.700.— „
Kreditvereins-Konto:	
Stand Ende d. M.	976.476.41 „
Pfandamt:	
1092 Pfänder belehnt mit	22.019.— „
1003 „ ausgelöst um	20.128.— „
Stand Ende d. M.: 11.359 Pfänder, belehnt mit	192.641.— „
Gesamt-Reserven:	
Stand Ende d. M.	8.709.820.94 „
Zinsfuß für Einlagen: 4% ohne Abzug der Rentensteuer.	
„ Hypothekar-Darlehen: 4 1/2 % bzw. 4 3/4 %	(3528)
„ solche in Krain bis K 600.—: 4 %	
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5 %	

Laibach am 31. August 1908.

Die Direktion.

Neuheit in Laibach!

Infolge vielseitig ausgesprochener Wünsche wurde ein **Luftdruck-Flaschen-Füllapparat** angeschafft und mit der

Flaschenbierfüllung

des weltberühmten, von allen ärztlichen Kapazitäten für Magenleidende und Brustkranke ordinierten

Pilsner „Urquell“-Winterbieres

aus dem bürgerlichen Brauhause am 1. September d. J. begonnen.

Flaschen (1 1/10 und 5/10 Liter enthaltend, nicht 4/10, wie solche in Laibach allgemein üblich sind) sind erhältlich zu 30 Heller per Flasche im

Restaurant „Zur Rose“, Laibach, Judengasse.

Bei Abnahme von 10 Flaschen wird das Bier den P. T. Kunden mittelst eines zweimal am Tage kursierenden Bierwagens **ins Haus gestellt.**

Bestellungen werden im **Schanklokale der „Rose“** entgegengenommen. Auch kann man das Bier **per Postkarte, adressiert an das Restaurant „Zur Rose“ in Laibach,** bestellen.

Den P. T. **Provinzkunden** wird das Bier in 25 oder 50 Flaschen enthaltenden Kisten versendet werden.

Für **helles, reines, schäumendes Bier** wird garantiert, wenn dasselbe nicht länger als 14 Tage in einem eine Temperatur von 8—10° R habenden Keller aufbewahrt werden wird. (3532) 5-1

P. T. Restaurateuren, Cafétiers und Delikatessenhandlungen wird ein entsprechender **Nachlass** gewährt.

Brünn - Königsfelder Maschinenfabrik

Königsfeld bei Brünn.

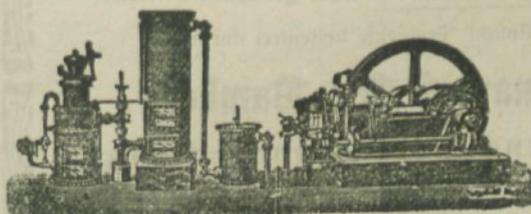
Sauggas-Anlagen

für Betrieb mit Anthrazit, Koks, Braunkohle, Torf und magerer Steinkohle.

Die beste u. billigste Betriebskraft. **Petrolin- u. Benzinmotoren.**

Großgasmotoren.

Nieder- und Hochdruck-Zentrifugalpumpen.



Kessel aller Systeme. — Dampfmaschinen mit Schieber- und Ventilsteuerung.

(1419) 22

Kostenanschläge und Prospekte kostenfrei.

Hauptdepot U. v. Trnkóczy, Laibach

Primarius
Dr. V. GREGORIČ
Laibach

Kronen-Mund-
wasser

EUODIN

Gesetzlich geschützt.
Spezialität für
Raucher!

10 bis 15 Tropfen
in ein Glas Wasser.
Preis 2 Kronen.

Hauptdepot U. v. Trnkóczy, Laibach

Spezialität für Raucher!

Spezialität für Raucher!

(3188) 45-22

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften-
und Schildermaler
Brüder Eberl
Laibach

Miklošičstraße Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (3607) 296

Stabile Platzagenten

werden für den Verkauf von in Österreich
gestatteten Losen aufgenommen, auch fix
angestellt. Anträge unter «Merkur», Brünn,
Neugasse Nr. 20. (3407) 10-5

Geschäftslokale
zu vermieten. (1604) 58

Im Neubau Miklošičstraße — Ecke Dalmatin-
gasse sind zwei schöne Geschäftslokale mit Nebenräumen, getrennt
oder zusammen als ein Lokal, mit Zentralheizung versehen, zu
vermieten. Nähere Auskünfte in der Administr. dieser Zeitung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In zweiter, gänzlich neubearbeiteter Auflage erscheint soeben:

Das Weltgebäude

Eine gemeinverständliche Himmelskunde
von Dr. M. Wilhelm Meyer

Mit 291 Abbildungen im Text, 9 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt,
Färbung und Farbendruck

14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark

Erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Miss Farler, Miss Everitt
come back from England and begin their
English lessons
again on the 1st of October, in Dalmatin-
gasse No. 5. (3478) 8-3
Anzufragen bei Frau **M. Tönnies**,
Wiener Straße 25, vom 15. September
an von 12 bis 1 1/2 Uhr. und vom 27. Septem-
ber weiter den ganzen Tag.

Alleinstehende Frau sucht nette
Wohnung
bestehend aus drei, eventuell vier Zimmern
und Zugehör pro Novembertermin. Anträge
unter „Wohnung pro November“ an
die Admin. dies. Zeit. (3464) 3-2

Zu vermieten:
möbliertes Zimmer
an einen soliden Herrn; daselbst wird auch
ein Schüler
(Deutscher) in gewissenhafte Verpflegung und
Obhut aufgenommen. (3463) 2-2
Anfrage: **Villa Wettaoh, I. Stock**
links.

Die besten und
modernsten Hüte
aller Art
von fl. 1-20 aufw.
In reichster Auswahl
in Laibach bei
G. J. HAMANN

Hüte werden zur Reparatur übernommen.
(3367) 2

**Flechten- od. Bein-
wundenkranke**
auch solche, die nirgends Heilung fanden,
verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste
aus Österreich gratis. **C. W. Rolle, Altona-
Bahrenfeld (Elbe)**, Deutschl. (3186) 12-8

Soeben erschien:
Jahrbuch der Erfindungen
Achter Jahrgang
Preis: kart. K 1-80; mit Postzusendung K 1-92.
Zu beziehen von (3497) 9-3
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
in Laibach, Kongressplatz 2.

Neues
Abonnement
mit September 1908
Jedes Heft 1⁵⁰ Mt.

**Belhagen & Klasings
Monatshefte**

bringen im neuen Jahrgang u. a.:

„Benigna. Leben einer Frau.“ Roman von
Georg Frhr. von Dmpteda.
„Einsamkeit.“ Roman von Ernst Babn.
„Eine Peri.“ Roman von Anselma Heine.
„Conrad Bilater.“ Roman v. Jacob Schaffner.
„Die Familie Vanderhouten.“ Roman v. Ubele
Gerhard.
„Rita.“ Erzählung von Paul Heyse.
„Ein einfältiges Herz.“ Erzählung von C. Wiebig.
„Jutta.“ Roman von Albert Geiger.
„Eine bitter-süße Altwiener Geschichte.“ Von
Rudolf Hans Bartisch.
„Mile.“ Erzählung von Johannes Schlaf.
„Die Freunde.“ Novelle von Herm. Hesse.

Bücherbesprechungen
von Dr. Carl Busse.

Muster-gütige, vielfach
farbige Reproduktionen
nach klassischen und
modernen Ge-
mälden.

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach. (3515) 20 1

Zur Herbstsaison
ist eingelangt
eine Riesenauswahl
von prachtvollen
Anzügen, Überziehern, Ulstern
u. anderen Kleidungsstücken für Herren u. Knaben.

Eigene Konfektion aus Original
- - englischen Modestoffen. - -
Grosses Lager in- und ausländischer
Modestoffe für Bestellungen nach Mass.
Festgesetzte billigste Preise.

Konfektionshaus A. Kunc, Laibach.
(941) 104-52